NEWSLETTER 01/2012

+++ Geburtstags-Glückwünsche für Erich John, Marlies Ameling, Heinz Hirdina und Lothar Gericke + Neue Dauerausstellung im GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig im März komplett + Wortdesign auf der Waage: ALLER ZEITEN +++

Design-Pioniere in reiferen Jahren

industrieform-ddr gratuliert zu bevorstehenden Lebens-Jubiläen

Berlin/Wernigerode/Jena/Marienwerder/*gh.* Im angebrochenen Jahr 2012 begehen mehrere Menschen, die für herausragende Leistungen auf dem Gebiet des ostdeutschen Designs in den DDR-Jahrzehnten stehen, denkwürdige Geburtstage. Ihnen allen rufen Claudia und Günter Höhne ihre herzlichen Glückwünsche zu.

So wird zunächst am 6. Februar in Berlin **Erich John** 80 Jahre alt, dessen Name in letzter Zeit häufiger öffentlich genannt wird in Zusammenhang mit der von ihm entworfenen und 1969/70 auf dem Berliner Alexanderplatz errichteten Weltzeituhr. Weniger bekannt ist der Allgemeinheit allerdings sein „sonstiges“ umfangreiches und für die ostdeutsche Industriedesignkultur zum Teil bahnbrechendes Lebenswerk. Bereits als Student des ersten Diplom-Formgestalterkurses an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee markierte er 1958 mit seinem von Rudi Högner betreuten Entwurf für den Radio-Super „Undine II“ des VEB EAW Berlin-Treptow die Wende vom „Tonmöbel“ hin zur Moderne im Rundfunkgeräte-Design der DDR. Die Undine II war ein Kultgerät der jungen Architekten und Künstler Ende der Fünfziger- und Anfang der Sechzigerjahre. In die Zeit seiner beruflichen Tätigkeit am Berliner Institut für angewandte Kunst und späteren Zentralinstitut für Formgestaltung von 1958 bis 1966 fällt Erich Johns ganz große Pionierarbeit als junger Designer: Anfang der Sechzigerjahre der Aufbau und die Leitung des ersten großen Industrie-Gestaltungsateliers in der DDR bei der Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Eisen-, Blech- und Metallwaren (EBM) im damaligen Karl-Marx-Stadt, heute wieder Chemnitz. Struktur, Methodik und Kompetenz dieser Entwurfseinrichtung wurden zum Leitbild der in den Folgejahren in vielen Industriezweigen und Kombinaten entstehenden Designentwicklungszentralen. Später wirkte Erich John unter anderem an der Entwicklung des Pkw Wartburg 353 mit und betreute als Gestalter über viele Jahre hinweg, bis 1992, das Designkonzept für neue Erzeugnisse der traditionsreichen Rathenower Optischen Werke, die übrigens auch seine Partner bei der Realisierung der Berliner Weltzeituhr waren.

1965 nahm Erich John die Lehrtätigkeit an der Kunsthochschule Berlin auf und leitete hier von 1972 bis 1990 das Fachgebiet Formgestaltung. 1973 wurde er zum Professor berufen und erhielt 1982 eine USA-Gastprofessur an der Ohio State University Columbus, im selben Jahr den Designpreis der DDR. Seit der Emeritierung 1992 widmet sich Erich John intensiv seiner schon immer stillen Leidenschaft Malerei und zog in jüngerer Vergangenheit bei Kunstausstellungen in Berlin viele Besucher an. Gemeinsam mit seiner seit Jahrzehnten ebenfalls künstlerisch aktiven Ehefrau Brigitta verbringt er seinen Lebensabend in einer freundlichen Siedlung am Rande Berlins, hier ein kleines eigenes Naturparadies pflegend, in das beide hin und wieder gern auch alte und neue Weggefährten einladen.

(Foto: Erich John (re.) mit seinem ehemaligen Kommilitonen Martin Kelm zu dessen 80. Geburtstag 2010)

Am 14. Februar feiert **Marlies Ameling**, geb. Leopold, ihren Sechzigsten. Sie zählte zu den profiliertesten und experimentierfreudigsten, zugleich auch erfolgreichsten Glasgestalterinnen der späten DDR, trat 1979 in den Berufsstand ein, nachdem sie u. a. bei Ilse Decho und Lothar Zitzmann an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle, Burg Giebichenstein, studiert hatte und dort ihr Designerinnen-Diplom mit Bravour erwarb. Zu den herausragenden und mehrfach auch international ausgezeichneten und in den Sammlungen großer Museen vertretenen Schöpfungen von Marlies Ameling zählen die Glasserie „Misha“ (1985),

der Vasensatz „Torsion“ (1984) und der Schalensatz „Rosales“ (1984/85). Ihre kreativsten Jahre erlebte sie zwischen 1984 und 1992, als sie als künstlerische Leiterin im Glaswerk Derenburg (Glasmanufaktur Harzkristall) unter anderem auch an diesen Entwürfen arbeitete. Bis zur deutschen Wiedervereinigung war „Harzkristall“ ein Betrieb der Hochschule, in dem sich die Studierenden das praktische Rüstzeug für ihren späteren Einsatz als Gestalterinnen und Gestalter in der Glasindustrie aneignen konnten. Nach der „Wende“ veräußerte ihn das Land Sachsen-Anhalt an Privathand. Die neuen Inhaber erklärten alsbald, keinen Bedarf mehr an einer angestellten und zumal „zu anspruchsvollen“ künstlerischen Leiterin zu haben, Gewinn sei auch ohnedies zu machen. Heute stellt Marlies Ameling ihre längst nicht nur auf gläsernen Füßen stehenden Erfahrungen und kulturellen Kompetenzen in den Dienst der Stadt Wernigerode, wo sie gemeinsam mit ihrem Lebenspartner, dem Designer Lothar Ameling, zu Hause ist. Sie arbeitet als Geschäftsführerin der Park und Garten GmbH Wernigerode, Herzstück ist hier der Bürgerpark Wernigerode.

Auch seinen 70. Geburtstag am 5. März muss **Heinz Hirdina**, einst führender Vertreter einer hochstehenden Publikations- und Streitkultur in der Designtheorie-Szene der DDR, in einem Berliner Pflegeheim verbringen. Sein großes Universal-Buch zur ostdeutschen Designgeschichte nach 1945 „Gestalten für die Serie“, erschienen 1988 im Verlag der Kunst Dresden, herausgegeben und gefördert vom Amt für industrielle Formgestaltung, ist das erste Standardwerk zum Thema DDR-Produktdesigngeschichte, und Hirdinas Wirken als langjähriger Chefredakteur der Ostberliner Fachzeitschrift für industrielle Formgestaltung form+zweck fand und findet immer noch in der Fachwelt höchste Anerkennung, weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Von 1987 bis 2005 lehrte Heinz Hirdina als Professor für Theorie und Geschichte des Designs an der Kunsthochschule Berlin, bis ihn unvermittelt ein schweres Gesundheitsleiden ereilte, das ihn seither umfassender Pflege unterwirft. Seit dem plötzlichen Tod seiner Lebens- und Arbeitsgefährtin, der Philosophin, Kulturwissenschaftlerin und Literaturkritikerin Karin Hirdina im Jahr 2009, kann von „Geburtstagsfeiern“ mit und bei Heinz Hirdina leider keine Rede mehr sein, zumal sich jüngst sein körperliches Befinden verschlechtert hat. An seinem Ehrentag zum Siebzigsten werden sich gerade deswegen abermals Freunde und Weggefährten bei ihm begegnen und Zuneigung und größtmögliche Zuwendung bekunden. Zu danken für diese Gelegenheit ist hier erneut dem guten alten Hirdina-Freund Jürgen Marten, der das Vermächtnis Karin Hirdinas erfüllt, auf Heinz’ steinigem Lebensweg verlässlicher Freund, Beistand, Begleiter und Fürsorger zu sein.

Er war sozusagen die graue Eminenz der Farblehre in der angewandten Kunst und in der Alltagskultur der DDR: der Maler, Grafiker und Formgestalter **Lothar Gericke**, der seinem 75. Geburtstag am 8. März entgegensieht. Nach einem ersten Studium an der Fachschule für angewandte Kunst Berlin/Potsdam nahm er 1961 die berufliche Tätigkeit als Innenarchitekt auf und widmete sich in den folgenden Jahren verstärkt der Entwicklung einer Theorie zur Farb- und Formgestaltung. 1969 veröffentlichte er das bei Fachleuten wie Laien weite Verbreitung findende Buch „Das Phänomen Farbe“, sein 1985 erschienener Leitfaden „Wohnatmosphäre und Farbe“ wurde eine wahre Volksfibel zum Thema und „Abenteuer Farbe“ (zusammen mit Monika Olias) ein ab 1977 wiederholt aufgelegter Kinderbuchklassiker. Nach einem 1972 abgeschlossenen Diplom-Formgestalter-Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee arbeitete er mehrere Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Amt für industrielle Formgestaltung, ab 1981 profilierte sich Lothar Gericke als freiberuflicher Maler, Grafiker, Designer und Architekt und machte u. a. mit mehreren Kunstausstellungen auf sich aufmerksam. Im Jahr 2003 zog er von Berlin ins Brandenburgische nach Marienwerder, wo er in der Region nach wie vor als gefragter Spezialist für Farbe und Raum arbeitet. Alljährlich im Frühling veranstaltet Lothar Gericke einen „Tag des offenen Ateliers“ für Freunde und Flaneure und zeigt dabei auch seine neuesten Malereien. Im Gegensatz zu diesen sind die hier von seiner Frau zu Kaffee und Tee präsentierten Gebäckkreationen echt hausbacken!

Kunsthandwerk und Design im GRASSI neu inszeniert

"Jugendstil und Gegenwart" vollendet nun den Themenkreis

Leipzig/*gh.* Nach mehreren erzwungenen Aufschüben ist es endlich soweit: Am 4. März 2012 kann das GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig dem Publikum den dritten und letzten Teil der neuen Dauerausstellung unter dem Titel „Jugendstil bis Gegenwart" präsentieren. Auf einer Fläche von 1.200 Quadratmetern sind dann über 1.500 Kunstobjekte von der vorigen Jahrhundertwende bis zur Gegenwart ins rechte Licht gesetzt. Als Schwerpunkte der Übersicht hebt das Museum Werke aus der Ära des Jugenstils, von Art-déco, Funktionalismus und Bauhaus sowie Zeugnisse ostdeutschen und zeitgenössischen Designs hervor. Claudia und Günter Höhne vermerken mit Freude, dass eine nicht unbeträchtliche Anzahl der hier vertretenen DDR-Designobjekte aus ihrer eigenen Sammlungs- und Forschungstätigkeit herrühren. Seit 2004 übereignete die private Berliner Sammlung Höhne dem Leipziger Museum mehrfach ostdeutsche Designklassiker und steht nach wie vor mit der Kuratorin für die Moderne, Sabine Epple, in enger Verbindung.
Die nunmehr drei Ausstellungsbereiche „Antike bis Historismus", „Asiatische Kunst" und „Jugendstil bis Gegenwart" repräsentieren eine Zeitreise durch mehr als dreitausend Jahre Kunst- und Zivilisationsgeschichte.

Foto: Ausstellung "gebrauchs gut – Ostdeutsches Design mit Tradition" 2003/04 im Interim des GRASSI Museums Leipzig; Gastkurator: Günter Höhne

Die Glosse

Wortdesign auf der Waage: ALLER ZEITEN

Ist sie Ihnen auch schon aufgefallen – diese jüngste journalistische Marotte oder treffender Manie, neue Spitzenleistungen permanent als solche „aller Zeiten" zu feiern? Ob es ein „erfolgreichstes Pop-Album" ist, eine Kunstauktions-Sensation, der Geschwindigkeitsrekord einer Skiabfahrtsläuferin, ein „jüngster DFB-Spieler", das Sammelergebnis einer Charity-Fernsehshow oder ein noch nie da gewesener (oder vielleicht auch bisher nur nicht registrierter) gewaltiger Nilpferdfurz – alles sind neuerdings Phänomene ALLER ZEITEN. Wo aber war eigentlich der Anfang aller Zeiten? Beim Urknall. Vielleicht. Und wann enden sie, die irdischen? Mit dem letzten Tag des Maya-Kalenders womöglich? Wenn aber bis da hin doch NOCH auflagenstärker vermarktet, noch höher geboten, noch rasender gerast, jünger gefußballt, spendabler gespendet und lauter gefurzt wird? Noch haben wir und die Medienindustriearbeiter ja das Zeitliche schließlich nicht gesegnet. Gesegnet war nur schon zu allen Zeiten und bleibt wohl bis ans Ende der Erdentage diese unerschöpfliche Kreativität beim Zubereiten von neuem Futter für einfältige Wiederkäuer in Redaktionsställen.
gh.

(Copyright Texte: Günter Höhne; Fotos: Claudia u. Günter Höhne. Redaktionsschluss: 03. 02. 2012)